

Dokumentation



Ankommen und Begrüßungskaffe

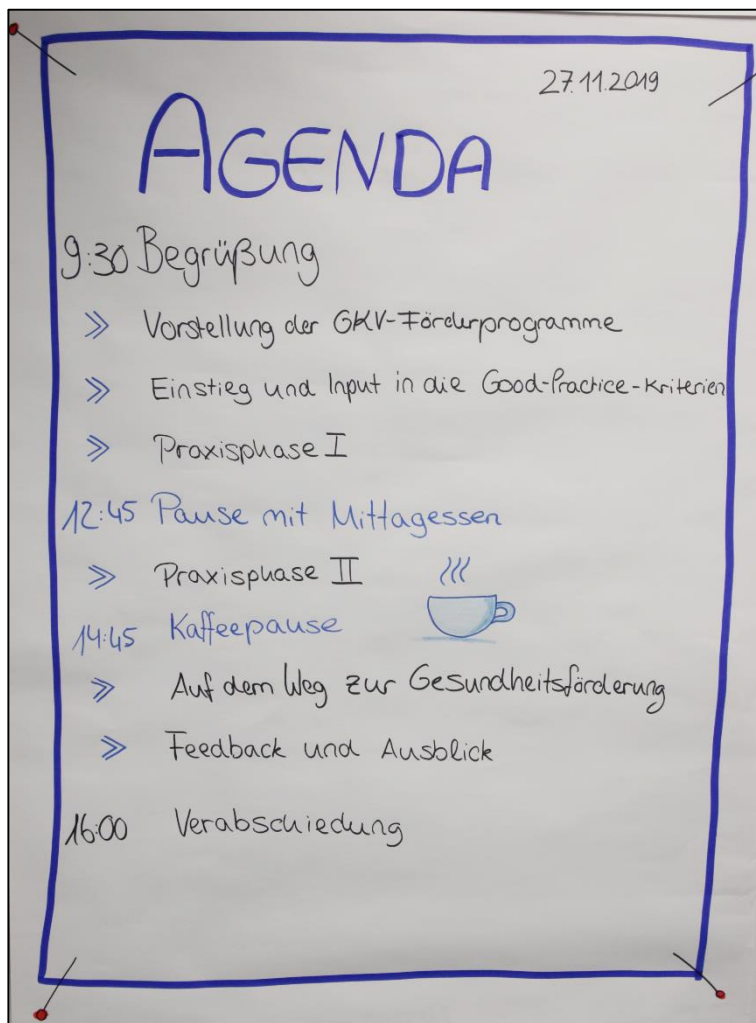
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden eingeladen Fragen/Anregungen/Wünsche für die heutige Veranstaltung an den Baum der Erkenntnis zu pinnen.



Baum der Erkenntnis

Folgende Stichpunkte wurden gesammelt:

- Information/ Austausch
- Vernetzungsmöglichkeiten
- Einblick in die Good Practice-Kriterien
- Konkrete Ideen zur Umsetzung in der Praxis
- Neuer Input/ Austausch
- Guter Austausch
- Anleitung, Infos, Voraussetzungen... Fördermöglichkeiten „Finanzen“
- Wirksamkeit/ „Nutzen“ -> politische Fragestellung
- Transparenz beim Auswahlverfahren, Förderprogramm



Begrüßung der KGC-RLP

Sabine Köpke

Silke Wiedemuth

Vorstellung des Programmbüro Rheinland-Pfalz GKV-Bündnis für Gesundheit, Vorstellung der Förderprogramme

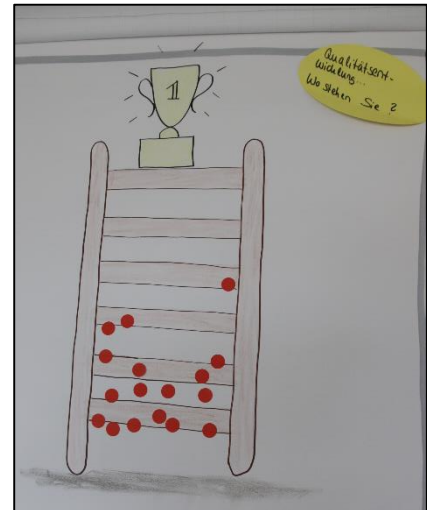
Maria Brandt

>>Die Präsentation können Sie dem Anhang entnehmen. <<

Einstieg und Kennenlernen

Übungen:

- Aufstellung nach Namen, Geburtsmonat, Geburtsort, Erfahrung im Bereich Gesundheit/Gesundheitsförderung.
- Kurze Vorstellungsrunde (Name, Institution etc.)
- Leiter „Qualitätsentwicklung wo stehen Sie?“, „Wie sind Ihre Vorerfahrungen mit den Themen Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung?“



Vorstellung der Good Practice Kriterien

Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung

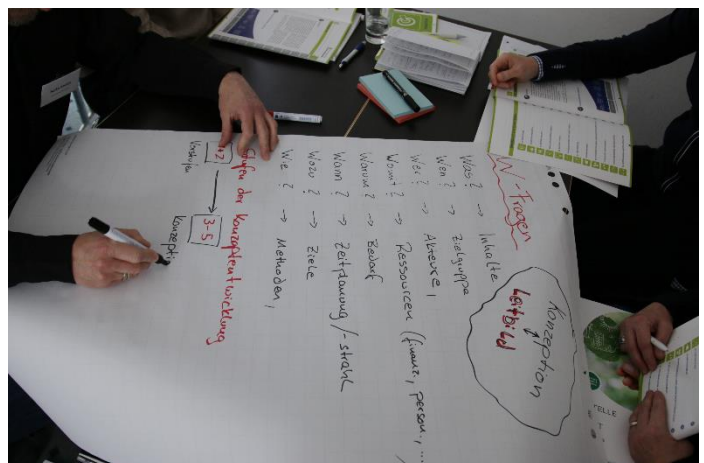
Silke Wiedemuth

>>Die Präsentation können Sie dem Anhang entnehmen. <<

Die Good Practice Kriterien in Ihrer Arbeit

Es wurden vier Gruppen gebildet, jede Gruppe zog ein Kriterium der Good Practice Kriterien.

Die Kriterien wurden anhand der Arbeitshilfe des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit „Kriterien für gute Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung“ vorbereitet. Anschließend wurde sich die Frage gestellt, welche Erfahrungen/Hindernisse in der eigenen Arbeit mit diesem Kriterium bereits hatte.




Daraufhin folgten die jeweiligen Präsentationen.

Setting Ansatz:

Setting- Ansatz


- mehr als Gesundheitsförderung in der Lebenswelt
- Lebensbedingungen gesundheitsf. (stärken) entwickeln
- Stärkung Kompetenzen und Ressourcen
- Aktive Beteiligung $\hat{=}$ Partizipation
- Strukturen schaffen \rightarrow Verstetigung
- kontinuierliche Koordination
-

Verhältnisse und Verhalten in den Blick nehmen



Multiplikatoren Konzept:

Zusammenfassung	Erfahrungen	Hindernisse
<u>Definition:</u> Personen Methode Systematik bzgl. Umsetz. + Qualifz. Prof's + Peers *	Lehrerschulung "Pausenspiele" (Adipositas) Hohe Akzeptanz v. Peers (Sicherheitsbe- ratung v. Schülern)	Blockierung durch Ortsgruppen Konkurrenz- denken Einflussmöglich- keiten finden
<u>Stufen</u> 1) Gewinnung 2) Schulung 3) Fobi & Supervision Betreuung 3) Evaluation/ Anpassung	Austausch von Multiplikatoren Multiplikatoren werden nicht akzeptiert	Kosten Keine Einsichts- fähigkeit Hoher zeitlicher Aufwand Ausbeutung des Ehrenamtes Struktur + Netzwerk Ablehnung von Fachkenntnis



www.ursus-paper.com
Ursus® Green - das Verantwortungsbewusste
Ausgesprochen mit dem Österreichischen Umweltzeichen
und dem Blauen Engel® - Umweltfreundlich produziert

Ursus®

Niedrigschwellige Arbeitsweise:



Konzeption:

W-Fragen

Was? → Inhalte

Wen? → Zielgruppe

Wer? → Akteure,

Womit? → Ressourcen (finanz., person., ...)

Warum? → Bedarf

Wann? → Zeitplanung/-strahl

Wozu? → Ziele

Wie? → Methoden,

DYNAMISCH
Konzeption
↕
Leitbild


Stufen der Konzeptentwicklung

1+2 → 3-5

Vorstufen Konzeption

- sammeln
- theoretisch
- „schwammig“

- verfestigen
- flexibel
- partizipativ <
- konkret



Mittagspause

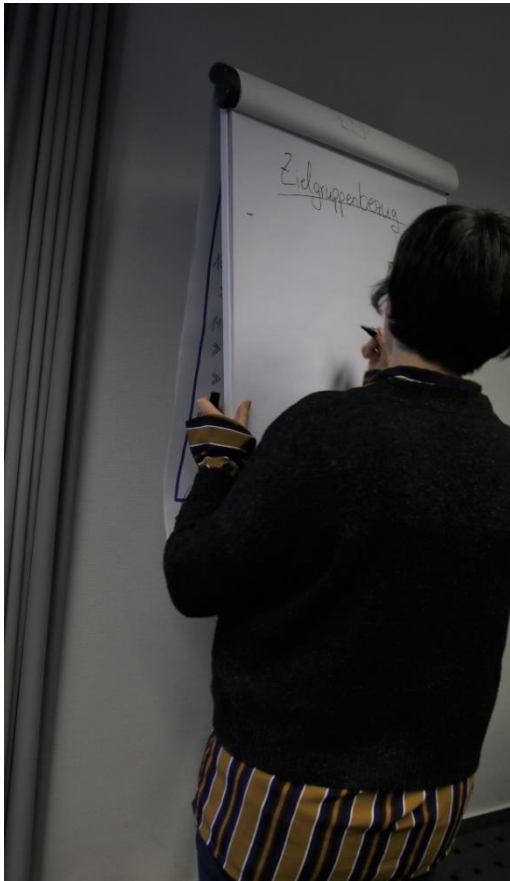
Wachmacher Übung:

Alle Personen bewegen sich frei im Raum. Irgendwann kommt das Kommando zum Stehen bleiben, gedanklich sucht man sich zwei Personen in dem Raum aus. Die Aufgabe besteht darin immer so zu stehen, dass man in der Mitte dieser beiden Personen steht.

Was passiert, wenn eine Person verschoben wird? → Das ganze Gebilde verändert sich, andere Personen mussten sich auch verschieben, es musste sich wieder neu geordnet werden. Eine neue Struktur und Dynamik wurde hierdurch notwendig.

Wie ist der Bezug zu den Good Practice- Kriterien? → Qualitätskriterien stehen in komplexen Wechselwirkungen zueinander, sobald ein Kriterium verstärkt oder nicht beachtet wird, hat dies Auswirkungen auf die gesamte Umsetzung. Dadurch ergeben sich neue Strukturen welche eine notwendige Bearbeitung mit sich ziehen.

Methodisches Arbeiten mit den Kriterien anhand der Kopfstand Methode



Es werden drei Gruppen gebildet, wieder wurde je Gruppe ein neues Kriterium gezogen.

Die Fragestellung anhand verschiedener Praxisbeispielen, lautete zu Beginn: „Was muss ich tun, damit die Umsetzung des Kriteriums ganz bestimmt misslingt?“, daraufhin folgte die Umkehrfrage „Welche Handlungsempfehlungen gibt es, dass es gelingen kann?“. Anschließend wurde im Plenum diskutiert.

Zielgruppenbezug:

Thema: Gesundheitstag

Lebenswelt: Gesundheitsamt/Kreisverwaltung/Kommune

Adressaten: Bürger*innen

Was müssen wir tun, damit die Umkehrung von Krisen xy ganz bestimmt misslingt?

Thema: Gesundheitstag
Lebenswelt: Gesundheitsamt / Kreisverwaltung / Kommune
Adressaten: Bürger*innen

Zielgruppenbezug

- Über Leitungsebenen einladen statt über die Presse
→ Alle Medien nutzen (Amtsblätter, Zeitung, Homepage, Flyer)
- Referenten / Themen mit Fachsprache
→ Mitmach-Aktionen, Einfache Sprache, Anschaulichkeit, Themenvielfalt
- Veranstaltungen an Wochentagen
→ am Wochenende, Kinderbetreuung
- Beiträge → kostenfrei
- Schlechte Erreichbarkeit → zentral, ÖPNV
- ungünstiger Veranstaltungsort → Barrierefreiheit
- kurzfristige Ankündigung → rechtzeitig, Software Date
- falsche Ansprache → Stigmatisierung
→ motivierend, wertschätzende Ansprache
- Veranstaltungstitel unpassend → treffender Titel
- Kein Fahrdienst → Einsatz kommunaler Busse „Bürgerbus“

Partizipation:

Thema: Bewegungsförderung

Lebenswelt: Kommune

Adressaten: Menschen 50+

Praxisbeispiel 1
Thema: Bewegungsförderung
Lebenswelt: Kommune
Adressaten: Menschen 50+

Zielgruppen-gerechte Information

- Kommunikation über "neue Medien"
- Konzept steht
- Externe Experten
- "Wir wissen was die Zielgruppe braucht"
- keine Information
- keine Evaluation
- keine adäquate Angebote
- Falscher Ort, Zeit, Dauer
Rahmenbedingungen
- Es gibt ① Bestimmer !!!

Zielgruppe befragen
- Was, wie, wo, wann, ...

Experten-austausch

Analyse des Sozialraumes + bestehender Angebote

Ausbildung von Multiplikateuren

Konzept / Angebot reflektieren & ggf. anpassen

PARTIZIPATION

Empowerment:

Thema: Bewegungsförderung

Lebenswelt: Stadtteil/Kommune

Adressaten: Migrantinnen

The image shows a workshop board with the title "Empowerment" written in large letters. To the left of the title is a list of common mistakes in empowerment work:

- Nichts tun / Niemand aktivieren
- Zeitfaktor ignorieren
- keine Bedarfe abfragen
- abfällig behandeln
- schnell sprechen, Dialekt, Fremdwörter
- Männer ansprechen
- Kleidungsvorschriften
- Termine kurzfristig absagen
- Kinderbetreuung nicht anbieten
- ständig regulierend eingreifen
- keine Peer-Aguse
- Beiträge negativ bewerten
- abgelegener Ort
- kulturspezifisches ignorieren

At the top of the board, a small note asks: "Was müssen wir tun, damit die Umsetzung von Kriterium XY ganz bestimmt mislingt?"

On the right side, several sticky notes provide additional guidance:

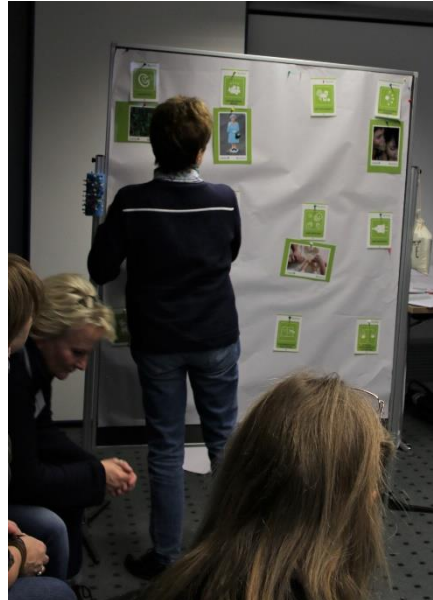
- einbeziehen
- Verlässlichkeit
- Bedarfe erfragen / miteinbeziehen
- wertschätzend
- ZG + Multiplik. ansprechen
- ATE unter Berücksichtigung der Kultur
- Termine vereinbaren / Planung langfristig
- be- / absprechen
- Initiative aus Gruppe einbeziehen
- gute Erreichbarkeit
- kulturelle Vielfalt wertschätzen
- ZG-gerechte / verständliche Sprache / Sprachmittler
- Familienfreundlich

At the bottom right, there is a small graphic with the word "EMPOWERMENT" and a plug icon. Next to it is a green sticky note with the text: "Praxisbeispiel 5 Thema: Bewegung Lebenswelt: Kommune / Stadtteil Adressaten: Migrantinnen".

Kaffeepause

Bilderrätsel

Die 12 Good Practice Kriterien wurden der Reihenfolge nach der Arbeitshilfe auf die Pinnwände gehängt. In zwei verschiedenen Gruppen wurden die unterschiedlichen Bilder den jeweiligen Kriterien zugeordnet. Anschließend wurden die Ergebnisse verglichen.



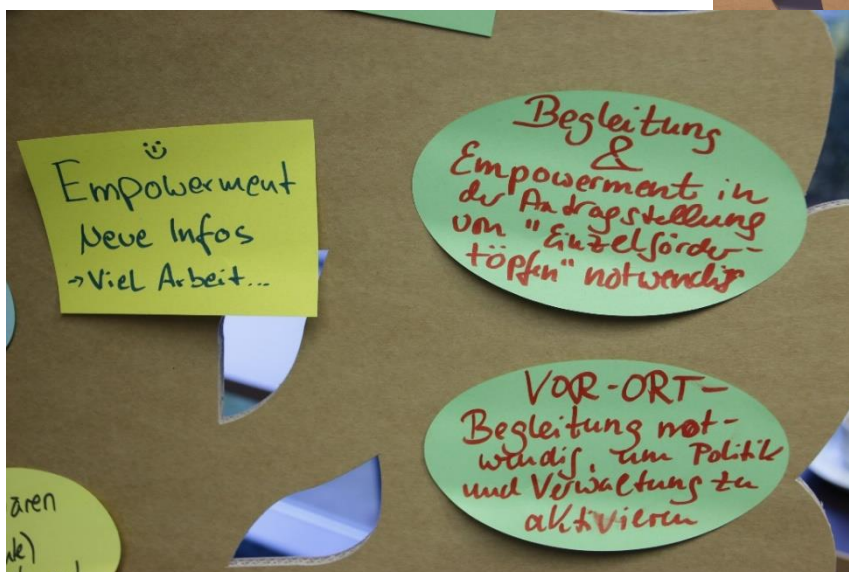
Auf dem Weg zur Gesundheitsförderung

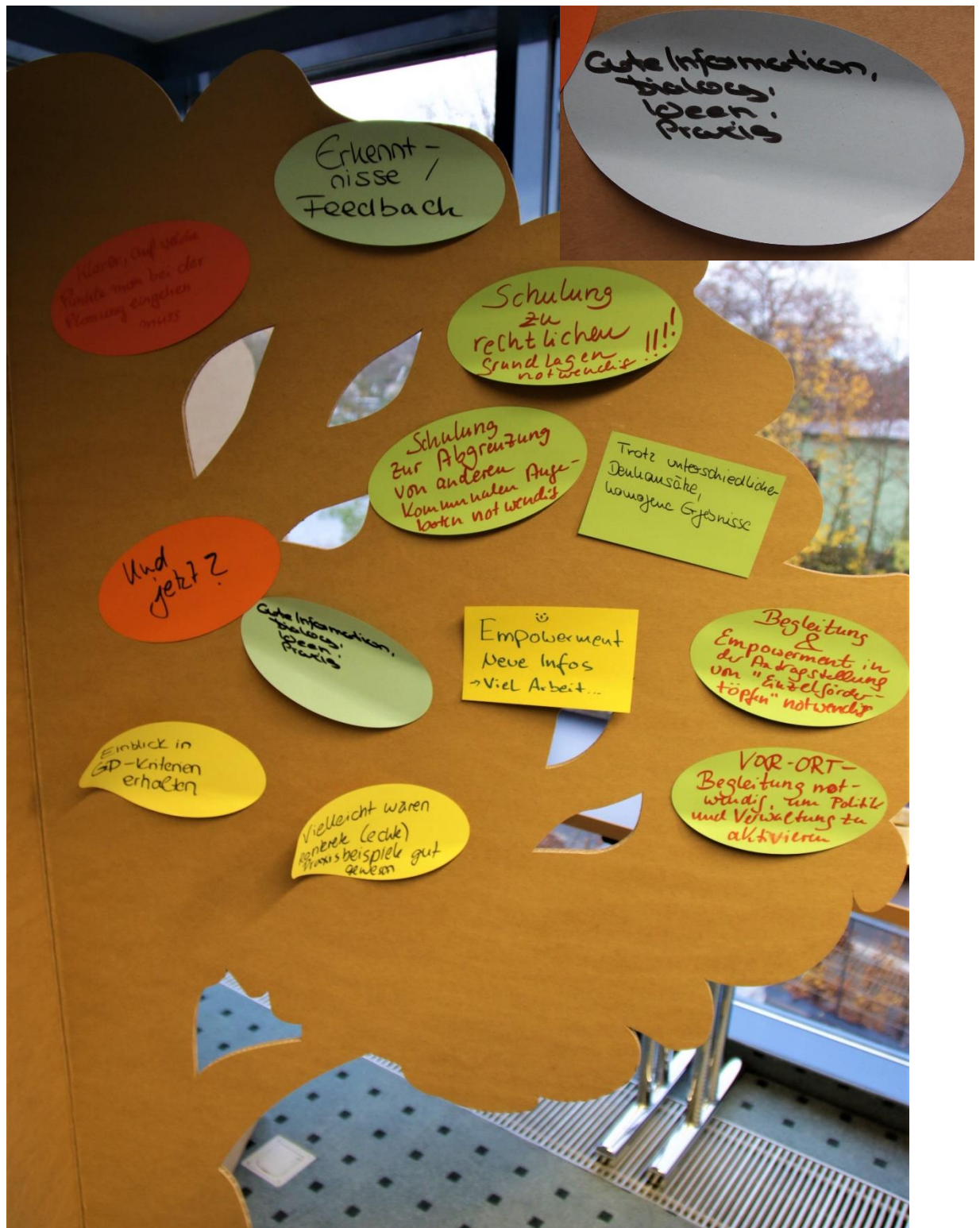
Wie Qualitätskriterien bei der Planung helfen können.

Kurze Vorstellung der Planungshilfe der KGC Rheinland-Pfalz „Auf dem Weg zur Gesundheitsförderung“. (Download siehe „Links“ im Anhang)

Erkenntnisse und Feedback

Am Ende der Veranstaltung wurde nochmal die Möglichkeit zu einem Feedback gegeben, hierfür konnten auf dem Baum der Erkenntnis Anmerkungen angebracht werden.





Links:

- Handreichung Familienfreundliche Kommune, Anregungen zur Bedarfserhebung:
<https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Querschnittsverloeffentlichungen/HandreichungFamilienfreundlicheKommune2014.pdf#search=handreichung>
- Zur Praxisdatenbank des Kooperationsverbunds Gesundheitliche Chancengleichheit:
<https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/praxisdatenbank/recherche/>
- Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“
<https://www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projektdatenbank/arbeitshilfen-gute-praxis-konkret/>
- Download der Good Practice-Kriterien: <file:///C:/Users/WIEDEM~1/AppData/Local/Temp/17-04-04%20Broschüre%20Good%20Practice-Steckbriefe-1.pdf>
- Download der Planungshilfe „Auf dem Weg zur Gesundheitsförderung“: <https://lzg-rlp.de/de/gesundheit-in-der-kommune-911.html>
- Liste mit Beispielen für zielgruppenspezifische Gesundheitsthemen bzw. gesundheitsfördernden Maßnahmen: <https://www.gkv-buendnis.de/publikationen/publikationen-uebersicht/>

Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in Trägerschaft der



Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Rheinland-Pfalz: Gefördert von der BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach §20 a Abs. 3 SGB V im Rahmen ihrer Aufgaben zur Gesundheitsförderung und Prävention in Lebenswelten. Weitere Förderer in Rheinland-Pfalz sind die Unfallkasse Rheinland-Pfalz, das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz und das Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz des Landes Rheinland-Pfalz.

.....
Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



Weitere Förderer und Unterstützer:



Gefördert von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit